

Schweifender Kosmos

von Stefan Rasche

„Ein Gewächshaus für Bilder“ – so nennt Gudrun Barenbrock ihre Licht-Installation, die sie eigens für das DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst eingerichtet hat. Den zentralen Ausstellungsraum bespielt sie mit sechs großformatigen Videoprojektionen, je zwei sind auf die Seitenwände gerichtet, zwei weitere auf den Boden. Dabei verzichtet sie auf Bildschirme, vielmehr werden die filmischen Bilder direkt auf die historische Architektur projiziert. Jede dieser Sequenzen besteht aus mehreren kurzen Filmen, die sich zu einem Loop ergänzen. Dies führt jedoch nicht zu einem synchronen Geschehen im Raum, denn alle Projektionen sind individuell zusammengestellt und thematisch aufeinander abgestimmt, so dass sich immer wieder neue, wechselnde Bildkonstellationen ergeben.

Den Filmen selbst liegen alltägliche Beobachtungen zu Grunde: der Blick in eine Baumkrone oder aus dem Zugfenster, Passanten im Berufsverkehr, eine sich im Wind wiegende Wiese, ein tropischer Wald, vom Fluss aus gesehen, Wasser, das durch ein Gitter fließt oder vom Schaukeln eines Bootes bewegt wird, Landschaft, Straßen und Häuser, die sich um ihre eigene Achse drehen, gefilmt mit einer Kamera, die an der Nabe eines Fahrrades montiert war.

So unterschiedlich diese Motive auch sind, es handelt sich durchweg um Momentaufnahmen natürlicher Bewegungen, nicht etwa um computergeneriertes Material. Diesen Prozess beschreibt die Künstlerin wie folgt: „Was kommt, kommt, was geht, geht“. Das heißt, sie hält mit der Kamera ohne Wertung fest, was sich dort, unter freiem Himmel, ereignet hat. Erst danach, im Atelier, findet eine Bearbeitung statt, die Aufnahmen werden auf das Wesentliche reduziert, in ihren Kontrasten verstärkt und ins Schwarz-Weiße übersetzt – bis hin zum zeichenhaften, abstrakten Muster.

Aus dem Zusammenspiel solcher Sequenzen entsteht eine polyphone Gesamtkomposition bewegter Formen und Strukturen, die sich der Architektur in ständiger Verwandlung bemächtigt. Unterschiedlich in Tempo und Ausrichtung, ergänzen sich die flüchtigen Bilder zu einem strömenden Rhythmus, sie bilden kurzfristig Ordnungen aus, um gleich darauf wieder zu zerfließen und neue Gestalt anzunehmen. Noch verstärkt wird diese Wirkung durch einen subtilen Sound, ein leises Glucksen und Blubbern, das mit einem Hydrophon unter Wasser aufgenommen wurde – und das der Klangkünstler Klaus Osterwald beigesteuert hat.

Ergänzt wird die Ausstellung um zwei farbige Diaprojektionen im Refektorium. Sie zeigen ein totes Reh, eine tote Ratte, beide im Wasser ertrunken, womit die Künstlerin ein starkes Sinnbild für den immerwährenden Kreislauf von Werden und Vergehen schafft. Im Gewölbekeller hingegen geraten die Bilder wieder in Fluss: Hier projiziert Gudrun Barenbrock wandernde Strichzeichnungen in den niedrigen Raum, denen bearbeitete Videoaufnahmen zu Grunde liegen. Begibt man sich mitten hinein in diesen schweifenden Kosmos, so entsteht tatsächlich ein „Gewächshaus für Bilder“, das auf Licht, Raum und Bewegung beruht – und im unmittelbaren Erleben eine starke sinnliche Präsenz entfaltet.

(„Ein Gewächshaus für Bilder“, Ausstellung „Winterlicht“ im DA Kunsthaus Kloster Gravenhorst, 2015)